

Er schreibt Ihr Buch

Ihm vertrauen Menschen ihre Lebensgeschichten an: Stefan Kappner aus Idstein

Von Ruth Lehnen

Stefan Kappner hat Physik studiert und einen Doktor in Philosophie gemacht. Jetzt hört er professionell Leuten zu – um dann ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben. Oder er begleitet Menschen beim Schreiben, auch im Auftrag des Bistums Limburg.

Das Kind Stefan kommt in die Schule. Der neu erbaute Pavillon, in dem seine Klasse untergebracht ist – roter und gelber Klinker – ist eine Offenbarung für ihn. Hell ist er, Aufklärung verheißt er. Schon damals hat Stefan Kappner gern gelernt. In der Schule war er gut, obwohl es zu Hause in Dudenhofen bei Speyer nur wenige Bücher gab. Bis zum Doktor der Philosophie war es ein weiter Weg für den Lernbegierigen. Aber Schule und Studium lagen ihm: „Ich liebe Prüfungen.“ Kappner lächelt: „Das Leben ist ja viel komplizierter.“

Er hat sich dem Leben verschrieben

Dennoch hat er sich ins Leben gestürzt und sich dem Leben verschrieben. Die Uni scheint er nicht zu vermissen. Er fährt jetzt durch Deutschland, wenn die Leute ihn rufen, und hört sich ihre Geschichten an. Auch darin ist er gut. Ewig kann er zuhören, verspürt weder Hunger noch Durst, auch nach Stunden nicht. Hingegen findet er es seltsam, wenn er selbst der Befragte ist. Seltsam und auch entlastend, einmal nicht für das Geschriebene verantwortlich zu sein.

Manchmal sagen ihm die Menschen, gerade die Älteren: „Sie sind ja noch so jung, Sie können das nicht verstehen!“ Wäre da nicht die schwarz gerandete Brille, der „Lebensbeschreiber“, wie er sich selbst nennt, sähe tatsächlich sehr jung aus, fast wie ein unbeschriebenes Blatt. Dabei ist er Jahrgang 1968, hat eine Frau und drei Töchter, und kann mittlerweile einige Bücher aus der Tasche ziehen, an denen er mitgewirkt hat.

Von ihm geht Ruhe aus, er wirkt ein wenig schüchtern, aber Vorsicht, das täuscht. Dieser Philosoph, Dichter, Vater, Tagebuchschreiber ist beredt, und es macht Spaß, ihm zuzuhören, denn was



Licht und Schatten, mehr als von außen sichtbar ist: So ist jeder Mensch, auch der „Lebensbeschreiber“ Stefan Kappner. Foto: Martina Braun

er sagt, hat diesen ungewöhnlichen Dreh.

In seinem Job muss er nicht viel reden. Er muss zuhören, recherchieren, aufschreiben, sorgfältig sein, den Ton treffen. Denn er schreibt im Namen von jemand anderem. Die heikelste Situation, die höchste Hürde ist immer, wenn dieser Jemand das Geschriebene zum ersten Mal sieht: „Wenn Sie es das erste Mal lesen, werden Sie schockiert sein“, sagt Kappner zu seinen Kunden.

Denn sich beschrieben zu sehen hat etwas von Ertapptwerden, und Leben zu beschreiben ist immer intim. Trotzdem gibt es dieses riesig große Bedürfnis, sich selbst wiederzufinden im Buch, in der Schrift, in Aufzeichnungen. Älteren geht es darum, Bilanz zu ziehen oder etwas zu hinterlassen. Oder eine Last loszuwerden. Kappner hat zum Beispiel dem Wiesbadener Katholiken Günther Müller geholfen, seine Erinnerungen aus Krieg und Gefangenschaft zu schreiben: „Wir hatten schon verloren“, heißt das Buch.

Es hat Müller noch auf seinem Totenbett beschäftigt. Dieses Buch herauszubringen war auch seine Auseinandersetzung mit der Frage: „Warum habe ich da mitgemacht?“

Stefan Kappner bietet „autobiografische Beratung“: individuelle Hilfestellungen für Menschen, die ihr Lebensbuch schreiben wollen, es aber allein nicht schaffen. Sein Versprechen: „Mit einer solchen Hilfestellung und etwas Durchhaltevermögen sind Sie in der Lage, Ihr Buch in zirka einem Jahr zu schreiben.“

Er gehört zu den „Autobiografikern“, so nennen sich nur professionelle Lebensbeschreiber der Firma Rohnstock aus Berlin. Er arbeitet aber auch eng zusammen mit dem Referat des dritten und vierten Lebensalters im Bistum Limburg. Mit Referatsleiterin Anneliese Wohn bietet er Seminare für Einsteiger und Fortgeschrittene an.

Der Fachmann fürs Schreiben vermittelt dabei Wissen, aber vor allem ermutigt er. Nicht nur

das geschriebene Ergebnis zählt bei ihm, sondern vor allem der Prozess des Schreibens, die Auseinandersetzung mit sich selbst. Menschen nehmen bei einem solchen Schreiben sich selbst wichtig – eine befreiende Erfahrung. Sie tun sich selbst etwas Gutes, ist Kappner überzeugt – erleben „eine Vertiefung der Persönlichkeit“.

Seminare zu „Geschichten mit Gott“

Spannend ist der Versuch, die spirituelle Geschichte eines Menschen aufzuschreiben unter dem Titel „Meine Geschichte mit Gott“. Die Ergebnisse eines solchen Wochenendes lassen staunen – häufig bricht sich etwas Bahn, das längst gesagt werden musste. Das Schreiben belebt und ordnet, etwas wird verarbeitet. Im Austausch über die Texte entsteht schnell Gemeinschaft. Was hier geschrieben wird, ist Beweis für Kappners Ansicht, dass Menschen sich generell trauen sollten, mehr selber zu machen.

Seminare im Dienst der Kirche, das passt zu dem Idsteiner. Mit seiner Frau, einer Religionslehrerin, ist er im Freundeskreis des Exerzitenhauses Hofheim aktiv. An der Kirche findet er gut, dass sie ein Gegengewicht zu einer „altersvergessenen und endlichkeitsvergessenen“ Gesellschaft ist.

Stefan Kappner hat jetzt professionelle Fotos von sich machen lassen, für seine Homepage. Ein Teil seines Gesichts bleibt da geheimnisvoll im Dunkeln. Er habe „nicht nur nett“ aussehen wollen, sagt er. Auf den Fotos sieht er immer noch nett aus, einfach, weil er nett ist. Aber die Fotos zeigen einen, der sich so leicht nicht ausleuchten lässt. Da ist, wie bei jedem, außen und innen, Licht und Schatten, mehr, als man sehen kann. Und das ist ja gerade das Spannende.

www.lebensbeschreiber.de
Telefon Stefan Kappner:
0 61 26 / 58 35 10

Begangene Wege. Biografisches Schreibseminar, vom 9. November bis 11. November 2012 im Exerzitenhaus Hofheim; in Zusammenarbeit mit Anneliese Wohn vom Referat 3./4. Lebensalter des Bistums Limburg